

Steinbruch II - Nein Danke

(Ein Bericht von Dr. Eva Maria Prodingler – Kellergasse/Hörfarth)

30. April 2010 - Über 100 Bürger bei Informationsveranstaltung im Gasthaus Grubmüller Organisatoren waren die Gemeinde Paudorf und die Bürgerinitiative „Lebenswertes Paudorf“

Bei seiner Begrüßung gab Bürgermeister Leopold Prohaska einen Überblick über die 130-jährige Geschichte des Steinbruchs in unserer Gemeinde und ließ mit einem Zeithorizont aufhorchen: Mindestens sechzig Jahre soll - nach den Plänen der Firma Asamer – die bestehende Aufbereitungsanlage mit Granulit aus der neuen Abbaustätte im Hörfarthgraben betrieben werden.

„Diese Pläne, die noch die Generation der Enkel der geplagten Anrainer belasten werden, wurden ohne Rücksprache mit der Gemeinde entwickelt. Der entsprechende Entwurf wurde völlig überraschend am 14. August 2009 durch die Landesregierung zugestellt“, so Bürgermeister Prohaska im Rückblick.

Ein Sturm der Entrüstung erschütterte die Gemeinde. Die Reaktionen - über 600 schriftliche Einsprüche von Gemeindegürgern, die einstimmige Ablehnung durch den Gemeinderat, sowie zahlreiche Vorsprachen gegen das Projekt. Von den zuständigen Behörden und dem Grundeigentümer wurden sie bestenfalls formal zur Kenntnis genommen.

„Die Entscheidung über eine Umwidmung im Rahmen des ROP, des regionalen Raumordnungsprogrammes, liege ausschließlich beim Land und den zuständigen Behörden“, betonte Bürgermeister Prohaska: „Deshalb sei es für die Gemeinde besonders bitter, wenn der Leiter der NÖ Umweltschutzbehörde, Univ. Prof. Dr. Harald Rossmann das geplante Projekt als umweltverträglich einstufte! Dem Umweltschutzanwalt kommt im gegenständlichen Umwidmungsverfahren eine zentrale Rolle zu. Er hat Parteienstellung, als Fürsprecher für die Erhaltung einer lebenswerten Umwelt und Bewahrer der schutzbedürftigen Natur.“

Am 22. Juli 2009 unterzeichnete Dr. Rossmann mit der Fa. Asamer eine schriftliche Vereinbarung, wonach die Gewinnung von mineralischen Rohstoffen im Hörfarthgraben ohne erhebliche Auswirkungen auf Mensch und Natur möglich sei. Dies erfolgte zu einem Zeitpunkt, wo noch gar keine konkreten Projektunterlagen der Betreiberfirma vorlagen (und auch zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht vorliegen!)

Bürgermeister Prohaska zitierte sinngemäß aus dem betreffenden Schriftstück: „Es sind keine erheblichen Beeinträchtigungen zu erwarten, wenn während einer Übergangsfrist von 10 Jahren beide Steinbrüche parallel geführt werden. Auch der Betrieb eines Materialförderbandes über Natura 2000 Gebiet und unmittelbar angrenzendes Wohngebiet, ist als menschen- und naturverträglich einzustufen.“

Die Umwidmung wurde am 27. Oktober 2009 im NÖ Raumordnungsbeirat mit den Stimmen der stärksten Partei beschlossen. Bedingung: zwischen künftigem Abbaugelände und Siedlungsraum muss ein Landschaftsschutzgebiet als Pufferzone erhalten bleiben. Diese Auflage gilt es noch zu prüfen

„Nun ist es zwar noch nicht zu spät, aber bereits fünf vor zwölf“- beurteilte Herr Janisch, der Sprecher der Bürgerinitiative den Verfahrensstand und gab zu bedenken: „Das geplante Abbaugelände wird nach erfolgter Umwidmung kaum noch aufzuhalten sein.“

Dabei ist bereits der Betrieb des bestehenden Steinbruchs mit erheblichen Belastungen für die Anrainer verbunden. Mittels Fotodokumentation belegte Herr Janisch die gegenwärtige

Situation. „Unbestritten habe es in den letzten Jahren Verbesserungen in mehreren Bereichen gegeben“, führte er aus: „Gleichzeitig habe durch den massiv gesteigerten Abbau, die Staub- und Lärmbelastung und der Schwerverkehr erheblich zugenommen.“

Bei der BH in Krems wurden bereits mehr als 120 Anzeigen in der causa Steinbruch eingebracht. Auf die, mit Nachdruck geforderte Feinstaubmessung im Paudorfer Ortsgebiet, warte man seit Jahren – vergeblich.

In seinem Impulsreferat wies der langjährige Gemeindefarzt, Dr. Norbert Skorjanz darauf hin, dass die EU die Grenzwerte für die Feinstaubbelastung ständig herabsetze, weil das gesundheitsgefährdende Potential von Feinstäuben als immer ernster einzustufen sei. „Wenn es um das Wohl der Menschen geht, darf die Wirtschaft nicht im Vordergrund stehen“, lautete sein eindringlicher Appell.

Dem Kämmerer von Stift Göttweig, Pater Maurus Kocher fiel die undankbare Rolle zu, den Standpunkt des Grundeigentümers zu vertreten. Pater Maurus zeigte sich dann auch betroffen über die gesundheitlichen Gefahren für die ansässige Bevölkerung. Doch das Stift müsse sich selbstständig erhalten. Deshalb sähe man keine Möglichkeit auf die jährlichen Pachteinnahmen aus dem Steinbruch zu verzichten. Derzeit schon gar nicht, weil man sich finanziell zu sehr verausgabt habe und sozusagen mit dem Rücken gegen die Wand stehe. Sein vorrangiges Ziel müsse die wirtschaftliche Zukunft des Stiftes sein - leider.

In seiner Wortmeldung verwies Pater Udo Fischer auf die Verantwortung des vormaligen Kämmerers, Pater Antonius Philipsky für das finanzielle Desaster, durch welches das Stift in Zugzwang geraten sei. Außerdem wäre Pater Antonius durch seine enge Bekanntschaft mit Herrn Asamer befangen und daher nicht befugt gewesen, Verträge mit der Firma Asamer abzuschließen. „Hier besteht Handlungsbedarf für Kardinal Schönborn“, betonte Pater Udo.

Mit eindringlichen Worten appellierte Walter Kosar, der Sprecher der Bürgerinitiative „Rettet den Dunkelsteinerwald“ endlich den gesamten Dunkelsteinerwald unter Naturschutz zu stellen und warnte davor, zu schnell die Flinte ins Korn zu werfen. Die Bürgerinitiative „Dunkelsteinerwald“ habe bislang erfolgreich, die Installation von 180 Meter hohen Windrädern mitten im Dunkelsteinerwald abwenden können. Was nicht als Kampagne gegen die Windenergie zu verstehen sei, sondern den gesellschaftlich hohen Wert unterstreiche, der diesem herausragenden Natur- und Kulturjuwel zukomme.

Die massive Kritik war vor allem an Pater Maurus gerichtet. „Ist Göttweig noch ein spiritueller Orden oder ein Wirtschaftsunternehmen, wo die Bilanz wichtiger ist, als das Wohl der Menschen? Diese einseitige Ausrichtung auf den finanziellen Nutzen ist zutiefst menschenverachtend! Göttweig muss sich eine andere Geldquelle suchen und die Unterschrift im Pachtvertrag zurückziehen“, so die aufgebrachten Reaktionen aus dem Publikum.

Die Umwelt hat im gegenständlichen Verfahren einen denkbar schlechten Vertreter. Die Hoffnung der ansässigen Bürger, mit dem absehbaren Ende des Tiefenabbaus sei auch das Ende der 130-jährigen Geschichte des Steinbruchs in Hörfarth gekommen, wurde bitter enttäuscht. Die Anrainer sehen sich nun auf lange Zeit mit Belastungen konfrontiert, die über den gegenwärtigen Status hinausgehen. Zudem stehen sie vor der völligen finanziellen Entwertung ihres Eigentums. „Zwangsenteignet von Göttweig“, wie es ein erboster Anrainer ausdrückte. Unmissverständliche Warnungen wurden laut, dass man sich zumindest für den finanziellen Verlust, mit Sammelklagen am Grundbesitzer schadlos halten werde.

Auch die Bürgerinitiative überlegt rechtliche Schritte. Herr Janisch appellierte an die Gemeindevertreter, die notwendigen finanziellen Aufwendungen mitzutragen, um diese Bedrohung von unserer Gemeinde abzuwenden.

Durch den Erwerb von symbolischen Bausteinen kann die Arbeit der Bürgerinitiative unterstützt werden. Die Bausteine können bei den Sprechern, Herr Janisch und Frau Ing. Winkelbauer, zum Stückpreis von 10 Euro bezogen werden.

Die Beiträge der Referenten und die anschließende Diskussion wurden von Radio Orange aufgezeichnet und sind als Audiobeiträge auf der Homepage der Bürgerinitiative http://www.pfarre-paudorf.com/html/burgerinitiative_paudorf.html abrufbar.

Protest für ein lebenswertes Paudorf

Das Recht auf eine lebenswerte Umwelt in unserer Gemeinde wird auf dem Göttweiger Berg entschieden. Folgerichtig wird die von der Bürgerinitiative "Lebenswertes Paudorf" angekündigte Demonstration, vor die Tore des Stiftes Göttweig führen.

Die Demonstration findet statt am

Pfingstsonntag, den 23. Mai 2010, ab 9.00 Uhr

Treffpunkt ist die Abzweigung am Göttweiger Sattel, in Richtung Stift Göttweig

Die Zukunft der Gemeinde Paudorf wird jetzt entschieden!